

Rhythmus ersetzt Kraft

Das neue Unterstufenkonzept in Essen

Jürgen Pfisterer / Bernhard Supan

Inzwischen ist es schon beinahe alltäglich geworden, was sich besonders in den beiden untersten Klassen in den letzten Schuljahren verändert hat. Besonders auffällig ist dabei natürlich nach wie vor die neue »Möblierung« mit Bänken und Sitzkissen – klassische Schultische und -stühle gibt es in der ersten und zweiten Klasse nicht. Doch gab es neben den sofort ins Auge fallenden Veränderungen noch andere, essentiellere Veränderungen, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind.

Inspiziert wurde unser neues Konzept u.a. durch die Beschäftigung mit dem Schulentwicklungsmodell »Wege zur Qualität« (nach Udo Herrmannsdorfer)

Aus Sicht des Unterstufenkollegiums versteht es sich als zeitgemäße Ausprägung der Waldorfpädagogik und aktueller Beitrag zur IGLU- und PISA-Diskussion.

Was aber sind die wichtigsten Änderungen gegenüber der bisherigen Unterrichtskonzeption?

Betonung der Eigenaktivität und Initiativekraft

Mit einem Knopfdruck können wir uns heute in perfekte medienorientierte Klang-, Bilder- und Erlebniswelten versetzen, für deren Erlangung noch vor wenigen Jahrzehnten größte physische und mentale Anstrengungen notwendig waren. Der Preis für diese bequeme McWorld des »Genuss sofort« ist aber so verheerend, dass er kollektiv verdrängt wird: Ohne eigene Anstrengung werde ich zum ewigen Konsum-Säugling degradiert, der sein urreigenstes Recht auf individuelle Entwicklung und Reifung gegen eine knallbunte Scheinwelt eintauscht und damit verrät.

Energischer denn je sprechen wir deshalb ein modernes Tabu, nämlich den eigenen Umgang mit den oben genannten »Fertigmachern« auf den Elternabenden an. Von entscheidender Bedeutung für mein Kind ist nämlich, wie ich als Erwachsener konkret mit den Versuchungen und Verführungen unserer »Spaßgesellschaft« umgehe:

- Kann mein Kind an mir eine Haltung ohne Schönreden meiner eigenen Schwächen erleben? Und begegne ich dem Kind in seiner Umgebung stets aktiv, um ihm dadurch eine Atmosphäre voller Mut und Engagement zu schaffen?
- Kann ich auf eine hilflos-bequeme Verharmlosung wie auch auf ein wirkungsloses Lamentieren über die »böse Medienwelt« verzichten und stattdessen die häusliche Umgebung – angefangen beim Spielzeug und Kinderzimmer bis hin zur Gute-Nacht-

Geschichte – konkret so gestalten, dass Eigenaktivität und Initiativekraft möglichst optimal gefördert werden?

- Wie finde ich das gesunde Maß zwischen Zumutung und Behütung meinem Kind gegenüber?

Hier zeigen die Bänkechen, unser neues Schulmobiliar in der 1. Klasse, dem unvoreingenommenen Beobachter schnell ihre mobilitäts- und phantasiefördernde Stärke, denn sie werden in Sekundenschnelle vom »Pferdchen« zur »Hürde«, die von selbigem übersprungen wird, dann zum »Schildkrötenpanzer«, zum Baustein für einen Sprungturm und und und ...

Selbst beim schlichten Sitzen werden noch die Selbstaufrichtekräfte des Kindes gestärkt, da eine Lehne fehlt! In Verbindung mit den Sitzkissen eröffnen sich im Klassenzimmer plötzlich Möglichkeiten, die sonst nur eine Turnhalle bieten kann. Dies demonstriert eindrücklich, dass unsere wunderschönen, kreisrunden Klassenzimmer viel zu schade sind, um mit herkömmlichen Schulmöbeln zugestellt zu werden.

Hausaufgaben werden so gestellt, dass nicht graue Pflichterfüllung verlangt, sondern der Impuls zur Eigenbetätigung beflügelt wird, der jedem gesunden Kind innewohnt und nur der anregenden Pflege bedarf. Durch die teilweise Freiwilligkeit der Hausaufgaben können gerade Kinder frühzeitig entdeckt und gefördert werden, bei denen solche kindgemäßen Initiativekräfte zu versiegen drohen oder gar nicht erst in Erscheinung treten.

Durchrhythmisierter Stundenplan

Dass alle traditionellen Formen, Institutionen und Gebräuche zerfallen, pfeifen die Spatzen von den Dächern. Unsere Gesellschaft steht diesem Phänomen ziemlich hilflos gegenüber. Die einen rufen verzweifelt nach Wiedereinführung der »Kopfnote« – als ob das Rad der Entwicklung einfach zurückgedreht werden könnte. Die anderen wollen Kindheit gleich ganz abschaffen und mit Diskussionsveranstaltungen den mündigen Bürger schon im Kindergarten heranbilden.

In seiner »Menschenkunde« hat uns Rudolf Steiner überzeugend dargelegt, dass bei Kindern, um später ihre Individualität kraftvoll ausbilden zu können, zuerst die Willens- und Gemütskräfte intensiv gepflegt und erst später ein Schwerpunkt auf die Kopfkraft gelegt werden darf, um nicht die physische und psychische Konstitution nachhaltig zu schädigen. Seine »Zauberformel« heißt »Rhythmus ersetzt Kraft«. Was früher etwa für segelsetzende Matrosen galt, gilt nach wie vor in besonderem Maße für das Kind.

Um seine ganze Konstitution nicht durch einen intellektuellen, kopflastigen Unterricht zu unterhöheln, wurde auch bisher schon besonders der so genannte Hauptunterricht in den ersten zwei Unterrichtsstunden rhythmisch gegliedert: Ein aufweckender, aktivitätsbetonter Anfangsteil ging dem klassischen Schulunterricht voraus und wurde von einem erzählenden Unterrichtsteil abgerundet – alle drei in der Hand des Klassenlehrers.

Anschließend fand aller übrige Unterricht in der üblichen 45-Minuten-Einteilung statt, wurde von Fachlehrern gegeben und endete jeden Tag zu einer anderen Zeit.

Traditioneller Waldorfunterricht:	
7.50 – 9.40 Uhr	HAUPTUNTERRICHT bestehend aus Aktionsteil, Unterrichtsteil und Erzählteil
9.40 – 9.55 Uhr	PAUSE
9.55 – 13 Uhr	FACHUNTERRICHT in täglich wechselnder Stundenzahl

Da die Lebensverhältnisse seit der Grundlegung des ersten Waldorflehrplans 1919 ständig unrythmischer und chaotischer geworden sind, erscheint es uns inzwischen mehr als wünschenswert, nicht nur den Hauptunterricht, sondern den gesamten Unterricht rhythmisch durchzugestalten. Zusätzlich halten wir es für wichtig, dass der Klassenlehrer als zentrale Bezugsperson in den Unterstufenklassen nicht nur den Schultag für das Kind beginnt, sondern auch den Unterricht jeden Tag mit einem Rückblick und einer Geschichte am Ende abschließt.

Neue Unterrichtsstruktur (zur Zeit Klasse 1 und 2):	
7.50 – 9.15 Uhr	HAUPTUNTERRICHT mit AKTIONSTEIL teilweise inklusive EURYTHMIE und dem UNTERRICHTSTEIL
9.20 – 9.35 Uhr	SPIELPAUSE mit dem Klassenlehrer vor der Pause für die älteren Schüler
9.40 – 9.55 Uhr	FRÜHSTÜCKSPAUSE abgeschirmt im Klassenzimmer parallel zur Großen Pause der älteren Schüler
9.55 – 10.40 Uhr	FREMDSPRACHENUNTERRICHT abwechselnd 4 Wochen Russisch und Englisch
10.45 – 11.30 Uhr	HANDARBEIT oder MUSIK oder RELIGION oder FÖRDERUNTERRICHT oder EURYTHMIE in halben Klassen
11.35 – 12.10 Uhr	TAGESRÜCKBLICK und GESCHICHTE mit dem Klassenlehrer

Diese Struktur wiederholt sich tagtäglich mit kleinen inhaltlichen Variationen. Anschließend können die Kinder noch bis 15.30 in der Betreuungsgruppe oder im Hort beaufsichtigt werden.

Der besondere Förderunterricht

Greift die bisher beschriebene Unterrichtsstruktur auf Anregungen des so genannten »Bochumer Modells« zurück, wie sie vor allem an der Rudolf-Steiner-Schule in Bochum-Langendreer seit einigen Jahren durchgeführt werden, so handelt es sich bei unserem

Förderkonzept um eine ganz eigenständige Essener Entwicklung, die inzwischen bei immer mehr Waldorfschulen Nachahmer findet.

Was bereits ganz oder teilweise eingeführt werden konnte sind:

- **Unterrichtsassistenten:** Begleitung des Unterrichtes durch Unterrichtsassistenten, die als Helfer den Klassenlehrer und den jeweiligen Fachlehrer unterstützen (sofern diese das wünschen) und dabei die Kinder intensiv kennenlernen.
- **Neue Fördermöglichkeiten durch Unterrichtsassistenten, die sich zu Förderlehrern weiterbilden:** Durch das intime Kennenlernen der Kinder in ihrem Unterrichtsverhalten entstehen ganz neue Möglichkeiten der Diagnose, Begleitung und Förderung von Kindern, die Über- oder Unterforderungssymptome zeigen (u.a. durch Differenzierung und Arbeit in Kleinstgruppen oder in Einzelbetreuung).
- **Gegenseitiges Hospitieren:** Unterrichtsassistenten ermöglichen erstmals ein besseres Wahrnehmen im Unterricht durch regelmäßiges gegenseitiges Hospitieren der Kollegen untereinander.
- **Förderakademie:** Die klassenübergreifende Zusammenarbeit von Klassen-, Fach- und Förderlehrern mit dem Schularzt und den Therapeuten eröffnet ganz neue Chancen, die menschenkundliche Grundlagenarbeit mit der Unterrichtspraxis zu verbinden.
- **Feed-back-Kultur:** Die Lehrer können, wenn sie es wünschen, eine manchmal als recht einseitig empfundene »Einzelkämpferrolle« durch die Möglichkeiten der Rückmeldung und Kommunikation mit Kollegen und Assistenten auf verschiedenen Ebenen ergänzen.
- **Waldorfeigene Entwicklungsuntersuchungen entwickeln und anwenden:** Aufbauend auf der Schulaufnahmeuntersuchung wird die Entwicklung jedes Kindes am Ende des zweiten Schuljahres in der so genannten »Zweitklassuntersuchung« eingehend gewürdigt. Hier gilt es nun, noch weitere Entwicklungsuntersuchungen etwa im 2–3 Jahresrhythmus zu entwickeln, die einerseits schnell und rechtzeitig einen aktuellen Förder- und Therapiebedarf anzeigen können, aber vor allem auch einen höchst wertvollen Fundus an Entwicklungsdata ergeben, auf den in späteren Jahren etwa im Rahmen der Betrachtung der eigenen Biographie dankbar zurückgegriffen werden kann – denn, Hand aufs Herz, wer weiß noch etwas von den oft entscheidenden Entwicklungsschritten in der eigenen Schulzeit?

Im Moment steht jeder der beiden Klassenlehrerinnen eine inzwischen schon erfahrene Unterrichtsassistentin zur Seite, so dass ein Großteil des Unterrichtes von diesen beiden Erwachsenen gestaltet bzw. begleitet wird. In speziell eingerichteten Förderstunden findet dann die Einzel- und Kleingruppenförderung statt.

Hinzu kommen immer wieder ehrenamtliche Helfer, die unser Konzept kennenlernen und unterstützen wollen; auch Schüler aus höheren Klassen sind immer wieder als helfende Assistenten willkommen.

Warum sich der Aufwand lohnt

Teamarbeit: Da natürlich jedes Kind alles, was es gemalt, geschrieben und gerechnet hat, seinem Lehrer oder einem vertrauten Erwachsenen zeigen möchte, wünscht man sich im Unterricht viele Gelegenheiten, in denen die Kinder Erwachsenen ihre Leistungen präsentieren können. Das Team schenkt somit den Kindern mehr Aufmerksamkeit, als es ein Einzelner zu leisten vermag. Ein Beispiel: Der Lehrer erzählt eine kleine Rechengeschichte und führt die Klasse so an die Aufgabenstellung heran. Jetzt möchten natürlich alle Kinder ihre Antworten bekannt geben. Je mehr Ohren dann da sind, in die man hineinflüstern kann, umso besser. Auch Schüler aus höheren Klassen sind als Assistenten stets willkommen!

Das Wahrnehmen der Schülerindividualität: Im Laufe der Zeit haben die Assistenten die Kinder so gut kennen gelernt, dass sie wissen, wo und wann Hilfe gebraucht wird. Vier Augen sehen mehr als zwei! Eine sehr fachkompetente Mutter hilft immer beim Wasserfarbenmalen, eine andere im Bereich der Musiktherapie. Als Lehrer stellt man immer wieder fest, dass man die einzelnen Kinder nicht genau genug wahrgenommen hat. Im gemeinsamen Gespräch mit den Assistenten wird das deutlich. Welche Kinder nehmen die Laute G und K, Ö und Eu, B und P nicht differenziert genug wahr? Wie ist die Koordination von Hand und Fuß beim Seilspringen? Es ist oft sinnvoll, dass im Einzelunterricht oder mit kleinen Gruppen außerhalb des Klassenraumes das eine oder andere geübt wird.

Das gemeinsame Frühstück: Während der Klassenlehrer mit seiner Kinderschar in die Spielpause zieht, bereiten schon einige fleißige Schülerhände zusammen mit der Assistentin die Frühstückstafel vor, schön mit Kerzen, Blümchen und Tischdecke. Bei der Rückkehr in ihr Klassenzimmer finden die Kinder dann die heimelige Atmosphäre vor, die ein gesundes Frühstück ohne Hetze erst ermöglicht.

Schlussbetrachtung

Wir denken doch, dass das Engagement so vieler Menschen sich gelohnt hat und es sich täglich lohnt, gerade unsere Jüngsten in einer solch lebendigen, freudigen und gesunden Weise in das Schulleben einzuführen. Nicht zuletzt eröffnet dieses Konzept uns auch viele Möglichkeiten, dem Druck von Seiten des Staates nach früherer Einschulung kreativ zu begegnen.

Nach wie vor sind wir sehr dankbar, dass uns das Vertrauen entgegengebracht und die Möglichkeit eröffnet wurde, neue Wege zu beschreiten. Uns ist bewusst, dass dies auch an Waldorfschulen keine Selbstverständlichkeit ist, obgleich in schöner Regelmäßigkeit von »Trampelpfaden« gesprochen wird, die es tunlichst zu umgehen gilt und »man« immer wieder neu aus den menschenkundlichen Grundlagen Rudolf Steiners schöpfen solle. Dies zeugt unseres Erachtens von der Lebendigkeit unserer Schulgemeinschaft, die wir hoffentlich weiterhin erleben und beleben dürfen.

Zu den Autoren:

Jürgen Pfisterer und Bernhard Supan sind beide Klassen-, Englisch-, Turn- und Religionslehrer an der Freien Waldorfschule Schule Essen.